



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

FORUM AKTIVER DEMOKRATEN E.V.

1924 in Magdeburg gegründet - gemeinnützige Körperschaft

Ehrennadel der SPD in Platin an Hans Bonkas verliehen



Am 21. Mai verlieh Kurt Beck die Ehrennadel der SPD in Platin an Hans Bonkas, den Bundesvorsitzenden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Anerkennung seines Einsatzes für die SPD und für die Demokratie in Deutschland. Passend fand die Verleihung im Willy-Brandt-Haus unter dem Beifall einer Mainzer Schülergruppe statt, die mit

Hans Bonkas in Berlin die Spuren Deutscher Geschichte erforschte. Parteichef Beck sagte dazu: „Ich bin dankbar, dass Hans Bonkas immer wieder deutlich macht, wie schnell Freiheit und Demokratie verloren gehen können.“ Er wies darauf hin, wie wichtig Bonkas' Engagement gerade für junge Menschen sei.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold formiert sich wieder in Hessen!

Hamburg hat es gezeigt - auch heute noch können sich junge Menschen mit dem Auftrag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold identifizieren! Seit seiner Gründung 1924 steht das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold für die überkonfessionelle und überparteiliche Verteidigung der demokratischen Kultur in Deutschland.

Nun haben sich auch in Hessen wieder einige junge Mitglieder gesammelt, die für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, den Bund aktiver Demokraten, ein umfassendes Bildungsangebot gegen politischen Radikalismus aufbauen wollen. Zur Zeit wird zu diesem Zweck in den Nachwuchsverbänden der demokratischen Parteien für Unterstützung geworben. Als nächster Schritt wird die Gründung eines neuen Ortsvereines angestrebt, um Handlungsfähigkeit herzustellen, und Ansprechpartner vor Ort zu

etablieren. Gemeinsam mit Vertretern der Parteien, Gemeinden, Bildungsträger und z.B. des Verfassungsschutzes sollen mit Seminaren in Hessen und Berlin, sowie mit Workshops, Podiumsdiskussionen, Vortragsveranstaltungen und Broschüren an Schulen vor allem junge Menschen über die Gefahren des politischen Radikalismus aufgeklärt werden. Sie sollen nicht den Demagogen überlassen, sondern gegen deren Verführungen gefestigt und zum überzeugten Verteidigen unserer parlamentarischen Demokratie ermutigt werden.

Jeder, der diese Arbeit unterstützen möchte, sei dazu herzlich eingeladen und melde sich bitte bei Florian W. Kaiser unter: fkaiser@stud.uni-frankfurt.de oder Telefon: 0177 79 81 547.

Schützt alle die Republik - Was wir gegen Rechtsextremisten tun können -

Von Rechtsanwalt Cornelius Zimmermann, Offenbach

Die Lage ist leider wieder einmal ernst: Deutsche Rechtsextreme wittern Morgenluft. In Ostdeutschland hat sich eine rechtsextreme Jugendkultur etabliert, die nicht mehr auf kleine, verschworene Zirkel beschränkt ist, sondern an manchen Orten geradezu den akzeptierten Mainstream bildet und wie der Rattenfänger von Hameln Kinder und Jugendliche in Scharen anzieht. Rechtsextreme Parteien wie NPD und DVU sind regelmäßig in ostdeutschen Landtagen vertreten, und in ganz Deutschland nehmen rechtsextremistische Straf- und Gewalttaten seit Jahren ständig zu.

Aber zunächst eine gute Nachricht: Deutschland im Jahre 2007 ist nicht Deutschland im Jahre 1930. Es besteht vorerst nicht die Gefahr einer braunen Machtübernahme. Wo sich früher zehntausende braun Uniformierte zu Parteitag trafen und zum Sturm auf die belagerte Republik bliesen, bejubelt von der nationalen Elite, treten Rechtsextremisten heute meist nur in kleinen, verkümmerten Grüppchen auf, in von ungelenker Hand mit bunten Aufnähern bestickten Bomberjacken, oder reden wirres Zeug in deutschen Landtagen, geächtet und gemieden von den demokratischen Parteien. Unser Verfassungsschutz in Bund und Ländern sowie die Bundes- und Landeskriminalämter arbeiten tagtäglich hart und erfolgreich daran, Rechtsextremisten aufzuspüren und zu bekämpfen, sowie Aussteigern Wege aus der Szene aufzuzeigen.

Nun aber doch eine schlechte Nachricht: Wieder lassen wir zu, dass Rechtsextreme stärker und zahlreicher werden. Wieder lassen wir zu, dass sie Besitz von unserer Jugend ergreifen. Wieder müssen Synagogen geschützt und Hakenkreuze von jüdischen Grabsteinen geschrubbt werden. Wieder lassen wir zu, dass sie sich als gesellschaft-



liche Normalität in unserer Mitte niederlassen. Und wieder haben wir keine Ahnung, was man eigentlich wirklich dagegen tun kann.

I. Das Problem - Was wir nach 1945 versäumt haben

Seitdem am 8. Mai 1945 die Waffen endlich schwiegen, stand die Welt und stand auch Deutschland unter dem

Schock zweier der größten Menschheitsverbrechen überhaupt: Der Entfesselung des zerstörerischsten Krieges aller Zeiten und dem Massenmord an den Juden. Seither hat man sich in (West-) Deutschland trotz aller Versäumnisse hierbei redlich bemüht, aufzuarbeiten, zu forschen, zu versöhnen und Ähnliches für alle Zukunft zu verhindern. Zwei Fragen hat man sich dabei gestellt: 1) Wie impfen wir unsere Kinder gegen totalitäres Gedankengut und Antisemitismus und erziehen sie zu Demokraten? 2) Wie konsolidieren wir unser demokratisches Staatswesen?

60 Jahre später sehen wir den Rechtsextremismus wieder in breiten Bevölkerungskreisen erstarken und müssen daher uns selbst Rechenschaft darüber ablegen, ob unsere Bemühungen grundsätzlich richtig, erfolgreich und nachhaltig waren. Ich behaupte, dass dies nur teilweise der Fall war.

Die Vergangenheitsbewältigung

An Informationen über das Dritte Reich und den Holocaust hat es in den vergangenen 60 Jahren nicht gefehlt. Umfangreiche Beschäftigung an den Schulen in ständig mindestens vier Fächern (Geschichte, Politik, Deutsch, Religion) für jedes deutsche Schulkind, unzählige Bücher, Zeitungsartikel, Ausstellungen und Fernsehdokumentationen, und jeden verdammten Sonntag Nachmittag „Hitlers Krieg im Osten“ auf Phönix.

So weit so gut. Aber reicht das? Es reicht insoweit, als dass ein noch größeres Angebot an Informationen über die Verbrechen der SS oder die NS-Reichsparteitage in Farbe wohl kaum vorstellbar ist. Wir Deutschen können von uns behaupten, über das dunkelste Kapitel unserer Geschichte genauestens Bescheid zu wissen. Auch die Schulen haben ganze Arbeit geleistet, uns für die Verbrechen der Nazis zu sensibilisieren und den Wert von Toleranz und Freiheit zu predigen.

Dennoch müssen wir uns fragen, ob wir damit unsere Hausaufgaben, die die Welt uns und die wir uns selbst gestellt haben, erledigt haben.

Ich glaube, es gibt ein Grundmissverständnis der deutschen Nachkriegserziehung, das sich heute rächt: Bis heute herrscht die unausgesprochene, allgemeine Überzeugung, dass die freiheitliche Demokratie eine derart reine, offenkundige Idee ist, dass sie sich im Wesentlichen von selber erklärt. Natürlich haben unsere Lehrer ihre Verachtung für das Dritte Reich und jede Art von repressiver Diktatur, für Rassenlehren und Staatsverfolgungen zum Ausdruck gebracht. Aber vielleicht um diese reine Idee der Demokratie nicht zu entweihen und zu beschmutzen, hat man sich selten auf die niedrige Stufe der platten Erklärung unserer Staatsform begeben, hat man es oft nicht für nötig gehalten zu erklären, warum Antisemitismus wirklich haltlos ist. Jedes deutsche Schulkind kennt die Opferzahlen des Holocaust, die Wahlplakate der Nazis aus den 20er Jahren und das Tor von Auschwitz. Aber haben wir uns wirklich ausreichend darum bemüht, jeder 5. Klasse aufs Neue mit Eselsgeduld und in einfachen Worten zu erklären, warum eine Demokratie gut ist? Warum sie die

einzig richtige Staatsform ist? Warum es den „Börsenjuden“ nicht gibt? Wir setzen seit 60 Jahren zu sehr auf die Macht und die Sprachgewalt der Bilder, darauf, dass Wahres jedem einleuchtet. Wir scheuen uns davor, unseren Kindern das Einleuchtende trotzdem zu erklären, um sie für alle Zeit immun gegenüber Rassengedanken, Führergläubigkeit und dergleichen zu machen. Dazu kommt, dass die Macht der Bilder für die bisherigen Generationen noch wirklich stark waren. Im Kalten Krieg war der Zweite Weltkrieg noch nah, die Sowjetunion hatte noch höchstselbst das eigene Land besiegt und Berlin war noch aus Kriegszeiten geteilt. Die Kriegsgeneration war putzmunter und zuckte noch instinktiv beim Klang zweimotoriger Sportflugzeuge zusammen. Aber heute ist alles anders. Nicht mehr jedes deutsche Kind kann den Ersten zweifelsfrei vom Zweiten Weltkrieg unterscheiden und die Schrecken des Krieges sind für die heutigen Jugendlichen eher im Irak als in Stalingrad zu besichtigen. Offensichtliches ist längst nicht mehr offensichtlich. Daher müssen wir wieder ganz von vorne anfangen, ohne die vermaledeite „Schlussstrich-Debatte“ ein neues Kapitel aufzuschlagen und begreifen, dass wir die Erziehung unserer Kinder wieder selber übernehmen müssen und sie nicht mehr Guido Knopp überlassen dürfen.

Ein Nachtrag zum Thema Antisemitismus: Gerade weil wir Deutschen unsere jüdischen Mitbürger fast alle umgebracht haben, gilt das oben Gesagte gerade hier. Wer kennt denn heute noch Juden? Die meisten Deutschen kennen sie wohl nur aus dem Fernsehen, entweder a) als Charlotte Knobloch bei der Einweihung einer Synagoge, b) als Jerusalemer Orthodoxe im schwarzen Kaftan oder c) als israelische Soldaten am Checkpoint Eres. Was fremd ist, muss man umso mehr erklären. Die Religion ist hier nicht so das Problem, es geht um die Menschen. Erzählen wir ihnen endlich davon, dass es Juden nicht nur im Holocaust gab, dass sie stolze Deutsche waren, dass es in Deutschland unendlich leer wurde, als sie und ihre Leistungen nicht mehr da waren und dass wir Deutschen unsere besten Patrioten umgebracht haben und dass es kein Wunder ist, dass sie sich heute in ihren Gemeinden wie in Festungen verschanzen. Und dass wir im Falle der deutschen Juden nicht Mord an Fremden, sondern Mord und Verrat an unseren Landsleuten geübt haben.

Die Sache mit dem Nationalstolz

Meiner Ansicht nach haben die Deutschen ein grundlegendes Problem mit ihrem Patriotismus. Nicht unbedingt, dass wir irgendwie „zu verkrampft“ wären, wie es so lange so schön hieß. Ich glaube, dass sich dieses Problem mit der Zeit von alleine erledigt, schlicht und ergreifend, weil die Jüngeren von vornherein keinen Grund mehr dazu sehen, beim Anblick einer deutschen Flagge zusammenzuzucken. Nein, ich glaube, dass wir Deutschen es nie in mehrheitsfähiger Weise verstanden haben, unseren Stolz auf die Nation mit dem Gedanken der Republik zu verknüpfen. „Hört sich komisch an, ist aber so!“, würde jetzt Christoph aus der „Sendung mit der Maus“ sagen. Schon bei unseren nächsten europäischen Nachbarn sieht es ganz anders aus: In Frankreich sind Verfassung, Nationalversammlung, Republik und Declaration des Droits de

l'Homme nicht nur politische Erscheinungen, sondern geradezu Werte, die wesentlicher Bestandteil der französischen Nationalidee sind. Während der preußische Volksschullehrer seinen Schützlingen den monarchistischen Konservatismus und den protestantischen Glauben an die Obrigkeit eingepflegt hat, tat der französische dasselbe mit dem Glauben an die Republik. Und das ist nicht etwa nur eine schöne politische Metapher, sondern soziologische Wirklichkeit: Tatsächlich hat die republikanische Gesinnung in Frankreich einen steten Wechsel an Regierungsformen überlebt, hat sich immer wieder Bahn gebrochen und ist im Gegensatz zu Deutschland niemals mit dem Ruch von Schwäche, Verrat und Niedergang umgeben gewesen. Regelmäßig bewerben sich französische Supermodels als Modell für das populäre Symbol der französischen Republik, die „Marianne“ (Seit 2003 Évelyne Thomas, als Nachfolgerin von Letitia Casta...), deren Büste im Rathaus jeder französischen Ortschaft zu finden ist.

In Deutschland hingegen wurden Demokratie und Republik oft als „undeutsch“ oder „jüdisch“ diffamiert, das Wort vom „sittenlosen Parteienunwesen“ war vor der Machtergreifung Hitlers geradezu in aller Munde. Und auch heute noch klammern sich die Deutschen beim Begriff Nation fast ausschließlich an kulturelle Errungenschaften, ist „Deutsch-Sein“ die Summe von Schlössern, Burgen, Weinbergen, tiefen Wäldern, Beethoven, Goethe und Schiller plus einem Schuss Selbstverachtung über die eigene Steifheit, Bürokratie und Ordnungsliebe. Die demokratische Staatsform dagegen ist etwas technisches, das zwar geschätzt und von den meisten für unbedingt nötig befunden, aber wohl kaum geliebt oder gar verehrt wird. Die Weimarer Republik kennt man nur wegen ihrer Schwächen, nicht aber wegen ihrer Tüchtigkeit und arbeitsamen Leistungen, die Frankfurter Paulskirche wird nur noch von japanischen Touristen fotografiert und die Volkserhebungen in Baden oder Berlin haben in der allgemeinen Wahrnehmung ausgesprochen lokales Kolorit.

Hier aber muss angesetzt werden: Um Extremisten wirksam zu bekämpfen, muss der Wille da sein, den Staat zu schützen, der von ihnen bedroht wird. Bisher wurde das mit verschwommenen gedanklichen Konstruktionen versucht, mit dem berüchtigten „Verfassungspatriotismus“, mit der Anrufung der Freiheitlichen Demokratischen Grundordnung (FDGO), mit der Beschwörung des Toleranzgedankens und des Grundrechtekatalogs. Wie aber die Menschen gewinnen mit Begriffen, die man selbst nur mit Mühe erklären kann?

Ein Begriff aber ist völlig ausreichend: R-E-P-U-B-L-I-K. Im Namen der Republik haben die Sozialdemokraten als einzige Partei das Ermächtigungsgesetz abgelehnt, im Namen der Republik hat sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in den Straßen Berlins mit der SA gekloppt, haben sich die Revolutionäre von 1848/49 von preußischer Artillerie zusammenschießen lassen. Wir müssen wieder anfangen, uns auf demokratische Traditionen zu besinnen, sie zu pflegen und zu fördern. Nicht mit komplizierten, staatsrechtlichen Konstruktionen, sondern mit klaren Begriffen, die in der Lage sind, jedem Bürger zu suggerieren, dass diese Staatsform der Gipfel des Berges

ist und dass der Gipfel verteidigt werden muss. Und um was es hierbei geht, ist denkbar einfach: Alles tun und lassen zu können, was anderen nicht schadet, und ohne die Gefahr, dafür von krummbeinigen Karnevalsnazis durch deutsche Straßen gehetzt zu werden.

Neonazis isolieren

Es gibt mehrere demokratische Hausmittel gegen Rechtsextremisten, die allesamt ungemein beliebt sind und genauso viel helfen wie Blutegel gegen einen Schnupfen:

1) Totschweigen. Deutsche Parlamentarier sind grundsätzlich der Meinung, dass ihre rechtsradikalen Kollegen gar nicht da sind und ignorieren sie konsequenterweise.

2) Vorlesen unter Demokraten. Sehr beliebt sind auch Resolutionen und Erklärungen, mit denen demokratisch und republikanisch Gesinnte sich ausgiebig selber feiern und sich gegenseitig ihrer hehren Ideale und Überzeugungen versichern, wie der Gegnerschaft gegen Extremismus aller Schattierungen, Rassismus und Antisemitismus.

3) Die unbedingte Überzeugung vom Guten im Menschen. Demokraten haben einen unerschütterlichen Glauben daran, dass politisch Fehlgeleitete eigentlich doch immer willens und in der Lage sind, ihre politischen Irrtümer zu erkennen und nach reiflicher Erwägung demokratischer Leistungen und Ideale auf den richtigen Weg einschwenken werden.

4) Lichterketten und „Zeichen setzen“. Mittlerweile hat sich zum Glück herumgesprochen, dass Lichterketten als Hausmittel medizinisch ohne Wert sind. Doch dass sie benutzt wurden, um auf rechtsextremistische Übergriffe zu reagieren, zeugt von der allgemeinen Haltung hiezulande gegenüber Extremisten, nämlich sich ins weiche demokratische Federbett zurückzuziehen und von Toleranz zu träumen, während Neonazis den Bettvorleger anzünden. Ebenso beliebt ist das „Zeichen setzen“. Dabei meint man meistens das Verfassen wohlklingender Dokumente und Kundgebungen, bei denen man als Demokraten sowieso unter sich ist.

Es ist an der Zeit, dass wir uns mit unseren Überzeugungen nicht nur an andere Demokraten zu gegenseitiger Bekräftigung und Ermutigung wenden. Wir müssen gegenüber Rechtsextremisten das Wort ergreifen und ihnen unsere Überzeugungen vorhalten und unseren Willen, sie zu bekämpfen.

Eine Kampfansage muss her. Die Politik muss sich vor diesen Staat stellen und den Menschen klar machen, dass Verfassungsfeinde Feinde Deutschlands sind. Eines der Probleme mit Rechten in Ostdeutschland ist, dass sich Rechtsextreme erfolgreich als Hüter von Recht und Ordnung und als Vertreter des „kleinen Mannes“ aufspielen. Aber es muss allen klar werden, dass das Gegenteil der Fall ist: Rechtsextreme sind Gesindel, das die öffentliche Ordnung stört, Unsummen an Steuergeldern für Polizei und Verfassungsschutz bindet, dem Tourismus schadet und Arbeitsplätze vernichtet, indem ausländische Investoren abgeschreckt werden.

elle Beihilfen geben zu können. Druckkostenzuschüsse wurden gewährt und Stipendien. Insgesamt gab es bis zur Beendigung der Akademie im Jahre 1940 160 solcher Stipendien, die Künstlern wie beispielsweise Bert Brecht, Hermann Broch, Alfred Döblin, Oskar Maria Graf, Anna Seghers, Hans Sahl ein Leben im Exil ermöglichten.

Das wesentliche war, dass durch das Wirken der Akademie der Welt verdeutlicht wurde, dass es ein „anderes Deutschland“ gab. Thomas Mann hatte öffentlich formuliert, dass es sich hier um die repräsentative und in der Tat wirksame Zusammenfassung aller geistigen, künstlerischen, wissenschaftlichen Kräfte deutscher Nationalität gehandelt habe, die durch die Staatstotalität gezwungen waren, dem deutschen Namen außerhalb der Reichsgrenze zu dienen. Im Katalog zur Ausstellung „Deutsche Intellektuelle im Exil“ (1933-1945) der Deutschen Bibliothek Frankfurt/M. sind etliche der Dokumente erhalten, die Auskunft darüber geben, in welchen Lebenssituationen sich die Emigranten befanden, wie sehr sie auch auf geistige Anerkennung angewiesen waren. Und schließlich sei auch hingewiesen auf das Buch von Volkmar Zühlsdorff, aus dem ich bereits zitiert habe - es erschien in deutscher Sprache, aber dann auch noch einmal in Englisch unter dem Titel „Deutsche Akademie - der vergessene

Widerstand“ bzw. „Hitler's Exiles - the German cultural resistance in America and Europe“. Hier wird ausführlich über die Akademie berichtet. Die Initiative, die Energie, um eine solche Akademie zu gründen und auch die Ausstrahlung die Menschen dazu bewegen zu können die Akademie zu unterstützen, ging von meinem Vater aus - es war seine - und im Exil seine einzig mögliche - Form des Kampfes gegen Hitler.

Als der „rote Prinz“ - „Idealist“ - „Don Quichotte“ und „Abenteurer“ wurde mein Vater immer wieder bezeichnet. Welche Bezeichnung letztlich zutreffend ist, mögen andere entscheiden. Dass er schwer einzuordnen war, bzw. ist - dessen bin ich mir sicher. Und vielleicht kommen ja all diese Bezeichnungen seinem Charakter und seinem Wirken nahe. Er war Mitglied des Zentrums, Mitglied im Reichsbanner, Teil der deutschen Aristokratie und dann doch so eindeutig Demokrat, streitbarer Republikaner. Er war gläubiger Katholik und war als „Republikaner“ im spanischen Bürgerkrieg gegen Franco. Er war ein politischer Visionär, der oft - und warnend - Entwicklungen richtig voraussah.

Hubertus Prinz zu Löwenstein starb 78 - jähig am 28.11.1984 in Bad Godesberg.“

Aufarbeiten der Vereinsgeschichte

Um eine Vereinschronik und Mitgliederlisten zu rekonstruieren und die Geschichte des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Bundesrepublik Deutschland und der Weimarer Republik zu dokumentieren, sind alle Leser und Mitglieder gebeten, evtl. vorhandene Quellen zusammenzutragen, und zu melden bei Florian W. Kaiser unter fkaiser@stud.uni-frankfurt.de oder T 0177 79 81 547. Von besonders erheblichem Interesse sind alle Akten der ehemaligen Vorstände auf Ortsvereins, Landes- und Bundesebene, Mitgliederlisten, Zeitungen des Reichsbanners (alle Jahrgänge!), Fahnen, Uniformteile, Abzeichen, Liederbücher sowie Presseberichte zu Aktivitäten des Reichsbanners. Leider sind viele Quellen verschollen, denn ein zentrales Archiv gibt es nicht. Wegen der ausgesprochen schlechten Quellenlage ist jede Rückmeldung - egal wie unbedeutend die Materialien zunächst erscheinen mögen - äußerst wichtig!

Termine

- 1. Juli: Seminar in Berlin mit einer Schule aus Dessau
- 3. Juli: Eröffnung der Ausstellung in der Außenstelle der BStU Dresden
- 7. Juli: Seminar in Berlin mit Auszubildenden von Frankfurt
- 20. Juli: Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen zum 20. Juli 1944 in Berlin
- 5. August: Eröffnung der Ausstellung in Duisburg
- 4. September: Eröffnung der Ausstellung an der Offizierschule der Bundeswehr bei Dresden

9. September: Seminar in Berlin mit Schulen aus Königs-Wusterhausen und Ilmenau

23. September: Seminar in Berlin mit Schulen aus Hanau und Rüsselsheim

30. September: Sonderseminar mit ausgewählten Schülern in Leipzig

Aus den Ortsvereinen

Der Ortsverein Frankfurt am Main gibt bekannt, dass sich die Mitglieder ab sofort wieder regelmäßig jeden 1. Dienstag im Monat im Ortsvereinsbüro an der Konstabler Wache Frankfurt am Main treffen.

Nationalsozialismus ist Volksseuche - Wehret den Anfängen -

Von Florian W. Kaiser, Hanau

Um dem politischen Radikalismus Einhalt gebieten zu können, brauchen wir einen bundesweit tätigen, ständigen und vor allem überparteilichen Zusammenschluss von Demokraten, wie das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. „Nationalsozialismus ist Volksseuche!“ Mit diesen Worten verlieh Otto Hörsing, ehem. Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der Haltung der Organisation gegenüber dem Nationalsozialismus treffend Ausdruck. Im Vorwort zur Publikation „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus“ (Magdeburg 1928) rief er dazu auf, die Hände nicht weiter in den Schoß zu legen, sondern

rechtzeitig und vorbeugend einzugreifen. Ich möchte seinen Ausspruch auf den politischen Radikalismus im Allgemeinen beziehen.

Wehret den Anfängen - das ist die Parole! Denn die gelegentliche Empörung angesichts von Gewalttaten und Wahlerfolgen, das „Zeichen setzen“, Lichterketten, große Reden, sind zwar grundsätzlich begrüßenswert, ändern aber wenig und helfen niemandem. Sie scheinen stattdessen wie homöopathische Heilmittel das Gewissen zu beruhigen und damit die sachliche und öffentlich geführte Diskussion zu hemmen. Verbotverfahren sind gerechtfertigt, doch darf auch nicht übersehen werden, dass Verbote nur die äußeren Formen dessen berühren, was es zu bekämpfen gilt. Weltanschauungen und Geisteskrankheiten kann man nicht durch Verbote auslöschen und Radikalismus ist auch kein Phänomen ausschließlich einer klar definierbaren (weil besonders anfälligen) Gruppe am Rande der Gesellschaft, sondern keimt und gedeiht in ihrer Mitte. Dort ist der Kampf zu suchen! Wir brauchen aktive, überzeugte und überzeugende Demokraten, professionell geschult um gegen die Rhetorik der Rechten wie der Linken bestehen zu können - in Schulen, Universitäten, Vereinen, am Arbeitsplatz, bei der Bundeswehr. Diese Auseinandersetzung ist mühsam aber letztlich zählt die Nachhaltigkeit des Erfolges.

Am 7. Juli wird in Frankfurt am Main auf dem Römer aber wieder ein Zeichen gesetzt. In dieser Stadt ist kein Platz für Nazis, auch nicht für einen Aufmarsch der NPD, so wird es heißen. Demokraten werden sich einander medienwirksam ihrer Wehrhaftigkeit versichern. Gleichzeitig wird eine Demonstration der NPD und „freier Kameradschaften“ unter Polizeischutz durch die Stadt geleitet und die Sprechchöre der Menschenfeinde werden erklingen.

Das Reichsbanner Erscheint seit 1924
 Organ des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V. und des Freiheitsbundes e.V. Berlin.
 Gerichtsstand und Erfüllungsort: Frankfurt am Main.
 „Das Reichsbanner“ ist eine Publikation des Bundesvorstandes Reichsbanner-Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V., Postfach 10 18 44, 60018 Frankfurt am Main.
 „Das Reichsbanner“ erscheint jährlich in vier Ausgaben. Der Bezugspreis beträgt 6,00 Euro zuzüglich Versandkosten im Jahr. Abbestellungen bis 6 Wochen vor Jahresschluss.
 Gesamtherstellung: Graficor Harald Mader, Langer Weg 13, 65760 Eschborn.
 Redaktion und Pressesprecher: Hans Bonkas, presserechtlich verantwortlich.
 Anschrift des Verlages, der Redaktion und des Vertriebes: Postfach 10 18 44, 60327 Frankfurt am Main.
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Offizielle Stellungnahmen des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V. werden gekennzeichnet.
 Bundesvorsitzender: Hans Bonkas

AUFNAHME - ANTRAG

Ich beantrage meine Aufnahme als Mitglied und erkläre mich bereit, einen Monats-/Jahres-Beitrag nach Selbsteinschätzung - mindestens Euro 3,00 monatlich -

EURO monatlich/jährlich

zu zahlen. Die Aufnahmegebühr beträgt einen Monats- bzw. 1/12 Jahresbeitrag.

....., den
 (In Block- oder Maschinenschrift erbeten)

Name:

Vorname:

Beruf/Stand:

geboren am: in

Anschrift
 (Straße)

PLZ-Ort:

Telefon:

RB-Zugehörigkeit bis 1933: seit: in

politisch, rassistisch, religiös Verfolgter? (Zutr. unterstr.)

Antrag veranlaßt durch:

 (Eigenhändige Unterschrift)

- 1. Vorstand zum Beschluß:
- 2. Nachricht an Antragsteller
- 3. Nachricht an Schatzmeister

Betrifft: Zeitschrift „Das Reichsbanner“
 Bitte schicken Sie die Zeitung
 an mich/uns ab Heft zum Jahresbezugspreis
 von Euro 6,- + Versandkosten
 und unverbindlich ab Heft auch an:
 (Nichtzutreffendes bitte streichen)

Vor- und Zuname:

Straße:

PLZ/Ort:

Datum:

Unterschrift:

Wachstum mit Weitblick.

Unsere Zukunft: Ökonomie und Ökologie verbinden.

Wer Verantwortung trägt, muss vorausschauend handeln. Die Fraport AG tut viel dafür, dass die Welt auch für künftige Generationen lebenswert bleibt. Am Flughafen Frankfurt belohnen wir zum Beispiel besonders leise Starts und Landungen. Deshalb kommen überwiegend die modernsten und umweltfreundlichsten Flugzeuge zu uns. Weil wir Straße, Schiene und Luftverkehr optimal miteinander verknüpfen, konnten viel Kurzstreckenflüge durch Bahnfahrten ersetzt werden. Das sind nur ein paar Beispiele von vielen, wie die Fraport AG Leistungsfähigkeit mit Nachhaltigkeit und Umweltschutz verbindet.

Weitere Infos unter www.fraport.de

Fraport.
The Airport Managers.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
BUND AKTIVER DEMOKRATEN E V
gegr 1924

Ortsverein Frankfurt
1. Vors. Hans Brück
Konstanzer Straße 72
60386 Frankfurt/Main
Tel.: 0 69 / 42 41 03

